

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 24

Artikel: Pfingstgeist nicht willkommen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüchwörter à la vinaigrette.

Keine Rose ohne Dorn!" aber desto mehr Dornen ohne Rosen. — „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben," denn was nützt es den ganzen Tag zu schinden, wenn man des Abends nicht zu seinem Schoppen kommt. —

Man soll nicht aus jeder Laus einen Elephanten machen. Warum nicht? So kommt man am billigsten zu Elfenbein. Besser wäre gesagt: Es soll nicht jeder Lausbub in Afrika und Ostindien die edlen Elephanten wegknallen, um in den europäischen Tagesblättern mit seinem „edlen Waldwerk“ zu renommieren. —

Vor Gericht sind alle gleich. Leider ja, auch der Hallunk und der Ehrenmann, der Fleißige und der Tagedieb. —

Man muß Gras darüber wachsen lassen. Das Waadtländergras, das an Stöcken gezogen wird, ist eine besonders gute Sorte. —

Alter schützt vor Torheit nicht. In den Kasernenhöfen kann man's am schönsten erleben, daß ein deforierter Jüngelchen den Vätern insuliert, dem das Respekttheuhen nicht von der Leber will. —

Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land. Das beweist jeder Stromer, der sich durch die zweihundertzig Kantone durchhettelt. —

Er kann mehr als Brot essen. Das wollen die Leute namentlich gern an den Kunstmalzeiten beweisen, wo jeder sein Meisterstück zeigen möchte. —

Selbst ist der Mann! wenn ihm die Frau den Hausschlüssel läßt. —

Alte Liebe kostet nicht. Das läßt sich ganz gemüthlich behaupten, hingegen kann jeder herhaft einstimmen: Alte Liebe kostet nicht, wenn einer nämlich von den sieben Uebeln geplagt wird, die der Venus auf dem Fuße folgen, oder wenn man mit Rechnungen und Allimentationsklagen verfolgt wird, bis man selber nichts mehr zu beissen hat. —

Last non least sagen dann die Engländer, was auf deutsch heißt: Es ist keine Last, nur ein Laster. —

Auch honny soit qui mal y pense ist fremdsprachlich und wird expreß mit Ypsilon geschrieben, weil man mit z und y stets die unbekannten Kleinigkeiten oder Größen zu bezeichnen pflegt. —

Auch ignoti seauton ist fremden Klanges und zwar griechisch. Am besten überseht man es: „Du bist selber ein Gnot!“

Cherchez la femme ist sehr vieldeutig. In der Schweiz hat man wie in der französischen Republik nicht vergebens ein Weibsbild auf den Münzen, weil es halt in diesem Jammerthal allezeit heißt: cherchez la femme! wovon auch die Junggesellen keine Ausnahme machen. —

Eine Schwalbe macht keinen Sommer, aber der deutsche Kaiser auch nicht. —

Hüte dich vor den Käfern, die vornen lecken und hinten krahen; es gibt aber auch solche Käfen, die hinten lecken, namentlich wenn Senf dran gestrichen ist. —

Lügen haben kurze Beine. Das sagt man gerne beim Anblick eines langbeinigen Storches, dem die Menschen so viel Kindermärchen nachlügen, die sie sich selbst zuschreiben haben. —

Lustig, weil wir ledig sind! pflegt man zu sagen. Manchmal ist man auch ledig geblieben, weil man oft zur läzigen Zeit lustig war. —

Chen werden im Himmel geschlossen. Über dem Pfarrer zahlt man die Predigt und dem Goldschmied das Ringlein. Dazu kommen noch sonst allerlei Ausgaben. —

Sieben ist eine heilige Zahl, nur nicht, wenn man sieben Hühneraugen hat. —

Entre poire et fromage kommt vieles zur Sprache. Aber noch zehnmal mehr, wenn man boire mit dem weichen b schreibt. —

Chrös mehrlos! war bei den alten Schweizern ein vielgehörtes Sprüchlein. Jetzt hat man die Militärsteuer eingeführt; da heißt es:

„Wer nit will stechen, der muß halt blechen!“

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüother!

Witu waift, wohlen sich die Ruecken unti Japanesigen schlaggen unt fertraggen Gans als wie echte Zigeiner. Tiken Rad hatt ihnen ter Keifer Roofewelt auf Nortamerica gegäpken unt sich Werten Inn woll pevolgen. Es ißt pegreivlich, tenn herauschlagen dut Kainer sohn Paiten Meer edwaz auf Theer aufgevrezenen Mantshurei, heechstenz auch Peter Saide noch 1 baar Daufent Dode unt Fernunterthee! Theer heulige Bobodomesgew hengd ihmer noch (stahd an ainer Lahderne!) ahy Theer Vordeßezung thes Krieges, tenn er woth, taß er peker m8 zu vischen, so lang laß Waker drieb ist. Taß Werre soh 1 Brecken 4 ihn unt ten Trepow, wän sich tem ruezigen Atel aine Ganze große Blahden sohl Golt- und Borehlenvische auf tem japanischen Mehrpaufen mihd Obama garnierd heten auftstehlen kennen. In Bedersburg unt Mosgau hete Mann tann noch jähnelt ainen schehnen Semtwo-Sallad tazu gemt uns Ahles werre mit zahrischen unt foderlichem Wohlgeahlen serpfeien Werten! Aper ter tumme Togo serfet sich nichd aufz tie vranzessische Kiche unt hatt tie Ganze Sance serpuschet mihd sainer Kartellensauce. Jedst ißt es nahdierlich auch mid den Dischretten aufz, weil tem roßigen Wenki ter lebde Toast, ten ehr so scheen zu Babier geprä hatte, aufz ter Straße sohn Korea zur hindern Rockdasche hinaufgevahnen ißt! Tie Straße sohn Korea ißt aper ain so ferruvener Saichgeklain, taß Mann nichd gern allen Mist auwhept, ter gord serloren gehd. In Bedersburg, kurz unt guhd, ta wardet Mann jedst nuhr noch auch le kalte Blatte (aper kaine füfel) unt sogar die muß ihnen noch auch ter bareihsichen Kiche gelisserd Werten, woh es weder Fricahé noch Delcahé äzetera Meer gipt, wohnmid ich serpleipe Lain r r r.

Ladislaus.

Ein neues Steuergesetz.

Eine neue Steuer will wohl bedacht sein, drum sollt von mir ihr etwas lernen: Lasset die Neue nur ungemacht sein, und tut die Alte dafür entfernen.

Ewige Rosen.

Sie steht ein Haus im Frühlingschein,
Den Giebel umspielt die Sonne;
Im Giebelgemach sitz ein Mägdelein,
Und freut sich der Lenzesonne;
Es biegt sich durchs Fenster hinaus in die Pracht,
Wie heiter der Himmel herniederlacht —
Im Garten blühen die Rosen!

Die Monate fliehn, der Sommer wird alt;
Wie rasch sind die Jahre entchwunden!
Wohl steht das Haus tief verborgen im Wald —
Das Glück hat es dennoch gefunden!
Mit glänzendem Blick sieht drinnen die Maid
Und trug sie auch nie ein Hochzeitskleid —
Es blühen die Rosen der Liebe!

Das Haus erglüht im Abendschein,
Umlot von Dämmerungsfeuern;
Es huschen um's moosige Mauerstein
Die Englein in irdischen Schleibern.
Und heult um das Giebeldach Wintersturm
Und pickt in den Wänden ein Totenwurm —
Es blühen wie Rosen die Kinder! — — —

Pfingstgeist nicht willkommen.

Der arme Zar hat keine Ruh und stampft und ruft: „Die Fenster zu!“ Er ist von Angsten übernommen, der Pfingstgeist könnte plötzlich kommen. Ihn dünt nicht heilig dieser Geist, sein Sturmwind ist ihm viel zu dreist. Es soll ihm aber nicht gelingen, den Herrscher so herum zu bringen. Der Geist wird ein Japaner sein, der Zar erklärt ihn nicht als sein, Will keine Feuerzungen leiden, hat solche schon genug von Heiden. Auch fremde Sprachen liebt er nicht, was halb Europa dentt und spricht, Das will ihn drücken und beschämen, ihm das Alleinigherrschén nehmen. Die Bilder voller Heiligkeit, was hassen sie im bösen Streit? Mit Undank find sie ihm begegnet und die Armee war nicht gesegnet. Der Zar will nicht erleuchtet sein, Großfürstengeister tun's allein; Ein Pfingstgeist soll dahinten bleiben, und nicht das Volk zum Denken treiben. Nur überall die Fenster zu, Rosaten machen siezig Ruh', Und alles bleibt beim alten Leist, der Zar allein ist wahrer Geist.

Bei ihren neuesten Kriegsanleihen haben die Japaner gezeigt, daß sie sehr gut zeichnen können.